

Julia
Lübbecke

Signifikante Signaturen 83 ■ Mit ihrer Katalogedition „Signifikante Signaturen“ stellt die Ostdeutsche Sparkassenstiftung in Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Kennern der zeitgenössischen Kunst besonders förderungswürdige Künstlerinnen und Künstler aus Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt vor.

Signifikante Signaturen 83 ■ In the “Significant Signatures” catalogue edition, the Ostdeutsche Sparkassenstiftung, East German Savings Banks Foundation, in collaboration with renowned experts in contemporary art, introduces extraordinary artists from the federal states of Brandenburg, Mecklenburg-Western Pomerania, Saxony and Saxony-Anhalt.



Ostdeutsche
Sparkassenstiftung

mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens

Julia Lübbecke

vorgestellt von presented by Peggy Buth &
Susanne Holschbach

Sandstein Verlag

With the Gloves off

Mixed-media-Installation

2019/20

Details und Ausstellungsansichten „Sirene – Goldtausch 2020“ Kunstraum Kreuzberg/Bethanien, Berlin, 2020–2021 und IKOB – Kunstpreis für feministische Kunst, IKOB – Museum für Zeitgenössische Kunst, Eupen (BE), 2019–2020 ■ Abbildung S. 8–9, Foto: Eric Tschernow, Abbildung S. 16–17, Foto: Ludovic Beillard

Details and exhibition views “Sirene – Goldtausch 2020” Kunstraum Kreuzberg/Bethanien, Berlin, 2020–2021 and IKOB – Art Prize for Feminist Art, IKOB Museum of Contemporary Art, Eupen (BE), 2019–2020 ■ Image pp. 8–9, photo: Eric Tschernow, image pp. 16–17, photo: Ludovic Beillard







ICES: POETRY

1934-)

Audre Lorde

289

sun in our hair in our eyes
sun our fortune
and the wind had made us golden
made us gay.

In a season of limited power
we went out our promises
when we try now
our face,
from our latched cities of falsehood
to nowhere
good

think the rivers to get home
purchased bridges
others' bloody gold
we are more than kin
have come to share
only blood







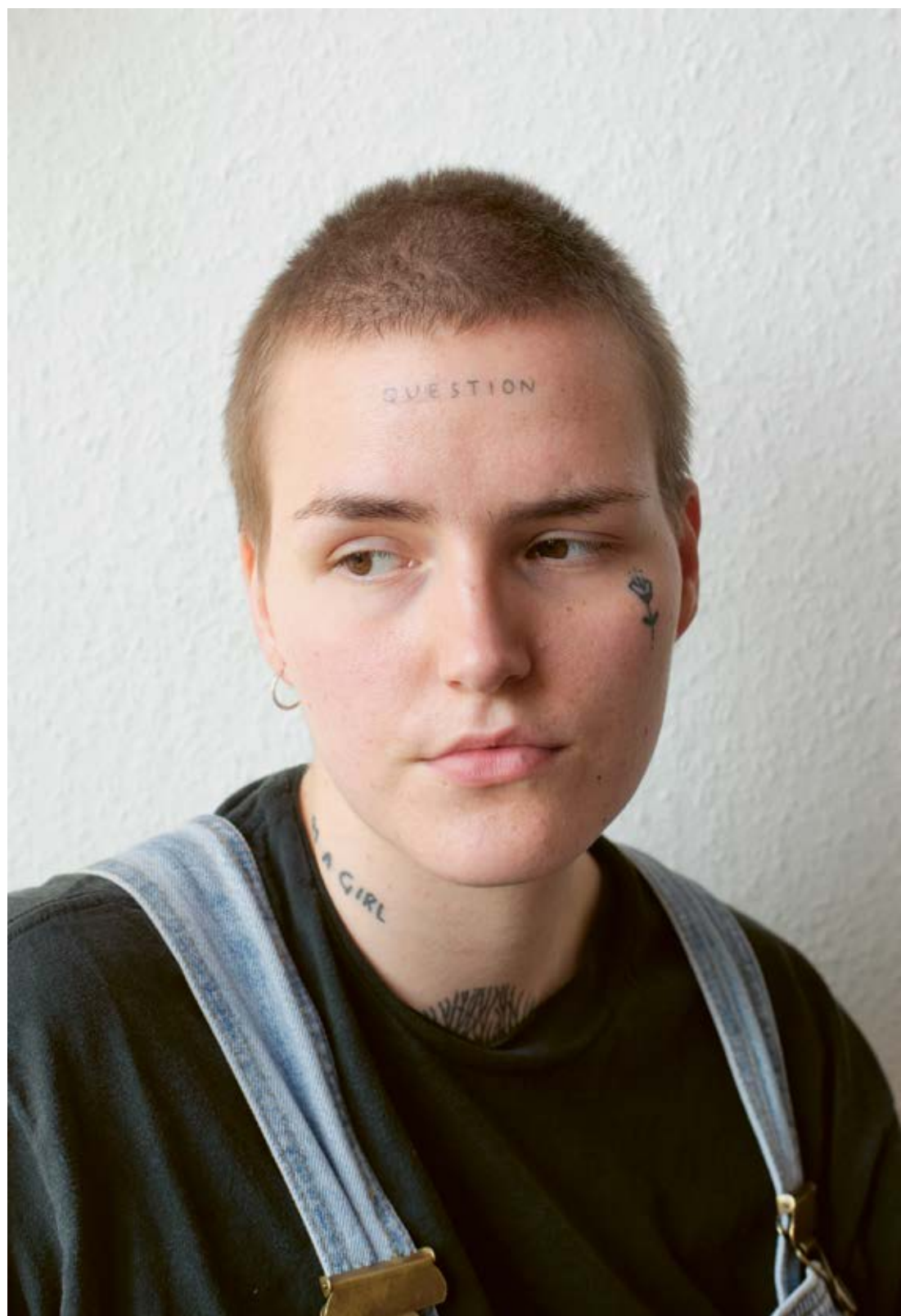
Leben und Streik der Metallarbeiterinnen (Fabrikbesetzung)¹ (10. Juni 1936)

Endlich atmet man auf! Streik bei den Metallarbeitern. Aus der Ferne betrachtend, versteht die Öffentlichkeit kaum etwas davon. Was ist denn das? Eine revolutionäre Bewegung? Aber alles ist doch ruhig. Eine Lohnbewegung? Aber weshalb dann so tief, so allgemein, so stark und so plötzlich?

Sind aber manche Bilder tief im Geist, im Herzen, sogar im Fleisch eingegraben, dann versteht man. Sofort versteht man. Ich brauche meinen Erinnerungen nur freien Lauf zu lassen.

Eine Werkhalle, irgendwo in einem Vorort, an einem Frühlingstag während der ersten, für die Arbeitenden überdrückenden Hitze. Die Luft ist schwer von Farb- und Lackgerüchen. Mein erster Tag in diesem Betrieb. Am V













IKOB
KUNSTPREIS FÜR
FEMINISTISCHE
KUNST / IKOB
PRIZ DART
POUR L'ART
FÉMINISTE / IKOB
ART PRIZE FOR
FEMINIST ART
Me / Avec / With:
Helen Anna Tsingou,
Julia Libbrecht,
Andrea Rademacher,
Monica, Megan,
Lough Holig,
Benjamin Rastner,
Perez, Vanja Strikani

Im Fokus von Julia Lübbeckes Arbeiten stehen der Zusammenhang von Körper und Institution, das Potenzial von Widerstand und Solidarität, die kritische Reflexion der eigenen Position als weiße Künstlerin. Mit Peggy Buth und Susanne Holschbach sprach die Künstlerin über die Verknüpfung von theoretischer Auseinandersetzung und ästhetischer Praxis.

Susanne Holschbach In deiner Installation *With the Gloves off* finden sich an mehreren Stellen Fotografien von Buchseiten, die einen Einblick in deine Lektüre geben. Das Punctum dieser Fotografien, um einen Begriff von Roland Barthes aufzugreifen, stellen für mich dabei die Finger dar, die durch die Berührung der Seiten unsere Aufmerksamkeit auf bestimmte Textstellen lenken. Hände scheinen auch darüber hinaus ein Leitmotiv der Arbeit zu sein, das sowohl in deinen eigenen Fotografien als auch in den Fundfotos auftaucht: vom titelgebenden Boxer, der mit bloßen Fäusten kämpft, über die Hand, die einen Stein umgreift, bis zu dem ausgestreckten Finger, der an den Kelch einer gelben Porzellanblume fasst. Kannst du etwas zu der Bedeutung dieses Motivs bzw. über Taktilität im Allgemeinen in deiner Arbeit sagen?

Julia Lübbecke Die Taktilität dient mir als Transfermittel, um die Sensitivität, die Verletzbarkeit, die Fragilität meiner Themen sowohl durch das Material als auch durch die Inszenierung darzustellen. Daher kommen Hände nicht nur unmittelbar als Motiv vor, sondern treten zudem in Erscheinung durch die Auswahl der Papiere und Materialien, welche ich nutze. Dieser Einsatz von Haptik soll die Betrachter*innen in ihrem Tastsinn reizen, mit den Arbeiten in Kontakt treten zu wollen.

Wiederum in der fotografischen Darstellung von Händen interessiert mich die Ambivalenz, die händische Gesten in sich tragen können. Oft sind es eigentlich Bewegungen aus Kampf- oder Kriegssituationen, die durch Fragmentierung oder Rekontextualisierung eine spannende Vieldeutigkeit bekommen. Diese von dir angesprochenen Fundfotos sowie das gesamte Material von *With the Gloves off* zeigt ja immer wieder Ausschnitte aus meinem subjektiven Archiv. Mit diesem Begriff möchte ich institutionalisierte Vorgänge wie Sammeln, Auswählen, Anordnen und Veröffentlichen reflektieren und hinterfragen. Mich interessiert die Suche nach anderen Zugängen zu Wissen und wie Klassifikationen und Kategorien verlernt werden können. Das versuche ich zu ermöglichen, indem ich mein Archiv öffne und dieses in meinen Installationen immer wieder anders präsentiere. Es wächst ja auch stetig, aber die Installationen sind ebenfalls immer im Fluss. Zudem zeige ich den Kontext zu meinen Fotografien, das sogenannte *Found Footage*, wie zum Beispiel die genannte Abbildung vom Boxer oder eine Fotoserie von musealen Reprografien von Handfragmenten antiker Skulpturen aus dem Archäologischen Nationalmuseum in Athen. Diese prägen die Inszenierung meiner Fotografien, beeinflussen, wie ich zu gewissen Gesten komme, wie beispielsweise das Umschließen des Mauerfragments. Ich versuche, diese Prozesse nachvollziehbar für die Betrachter*innen zu machen.

Bei den Fotografien der Texte wiederum geht es zum einen um das Körperliche der Recherchearbeit. Es ist für mich ein lustvoller Vorgang, der viel mit dem eigenen Körper zu tun hat, auch wenn es oberflächlich nicht so scheint. Zum anderen hilft mir das Motiv, das gemeinsame Lesen mit den Betrachter*innen zu evozieren und zugleich zu verorten, wer hier liest und dementsprechend auch die Perspektive bestimmt.

Julia Lübbecke's work focuses on the connection between the body and the institution, the potential of resistance and solidarity, and the critical reflection of her own position as a white artist. With Peggy Buth and Susanne Holschbach, she spoke about the linkage of theoretical debate and aesthetic practice.

Susanne Holschbach In your installation *With the Gloves Off*, one finds several photographs of book pages, which give insight into your reading. For me, the punctum of these photographs, to take up a term by Roland Barthes, are the fingers that, by touching the pages, draw our attention to certain passages of the text. Beyond that, hands also seem to be a leitmotif of the work, appearing both in your own photographs and in the found images: from the titular boxer fighting with bare fists, to the hand grasping a stone, to the outstretched finger touching the calyx of a yellow porcelain flower. Can you say something about the meaning of this motif or more generally about tactility in your work?

Julia Lübbecke Tactility serves as a means of transfer, to represent sensitivity, vulnerability, the fragility of my subjects both through the material and through the staging. Thus, hands not only occur directly as a motif, but also appear through the selection of papers and materials that I use. This use of haptics is intended to stimulate the viewers' sense of touch; to entice them to make contact with the works.

Then again, in the photographic representation of hands, I am interested in the ambivalence that such gestures can bear. Often they are actually movements made in contexts of combat or war, which take on an exciting ambiguity through fragmentation or recontextualisation. These found photographs you mentioned, as well as the entire material of *With the Gloves Off*, do indeed show again and again excerpts from my subjective archive. With this term I want to reflect and question institutionalised processes such as collecting, selecting, arranging and publishing. I am interested in the search for other approaches to knowledge, and how classifications and categories can be unlearned. I try to make this possible by opening up my archive and presenting it in ever-changing forms through my installations. It is constantly growing, but the installations are always in a state of flux as well. I also show the context of my photographs, the so-called found footage, such as the aforementioned image of the boxer, or a photo series of museum reproductions of hand fragments from ancient sculptures in the National Archaeological Museum in Athens. These shape the staging of my photographs and influence how I arrive at certain gestures, such as clasping the fragment of the Berlin Wall. I try to make these processes comprehensible to the viewer.

The photographs of the texts, on the other hand, are about the physicality of the research work. For me, it is a pleasurable process that has much to do with one's own body, even if it doesn't seem that way at the outset. Additionally, the motif helps me to evoke the process of reading together with the viewers and at the same time to locate who is reading here and, accordingly, to determine the perspective.

Agitation

Julia Lübbecke,
Alexander Klaubert
& Francis Kussatz

Video-Installation &
Video-Performance (live version)
Single-channel 4K Stereo 21 min
2019

Installationsansicht „RESISTANCE II“ Frappant Galerie Hamburg, 2019
und Videostills

Installation view “RESISTANCE II” Frappant Gallery Hamburg, 2019
and video stills

Auszug Excerpt: <https://vimeo.com/408822447>



AGITATION

at the time of the French Revolution, when the guillotine was used to

It's about... if we imagine what could change.

the fact that they possess something, that they have values

you have to engage with the things that approach you



24



06:03



06:15



06:57



07:35



08:24



09:00



09:10



09:19



09:46



10:06



10:32



11:06



12:36



12:52



13:07



13:28



14:17



14:54



15:21



16:03



17:25



18:31



19:00



20:02



20:42



20:50



21:06



22:05

Susanne Holschbach Im Zentrum einer Gipskartontafel der Installation steht das Porträt einer jungen Person – ich „lese“ diese als weiblich, trotz ihrer kurz geschorenen Haare. Fotografische Porträts sind besonders stark verbunden, man könnte auch sagen belastet, mit der Zuschreibung von Identität. Auf den Komplex von Fremd- und Selbstzuschreibung scheint ein Schriftzug auf dem Hals der Person zu verweisen: ... am a Girl. Auf der Stirn lesen wir dagegen Question. Welche Funktion haben dieses, aber auch andere Porträts in deiner Arbeit?

Julia Lübbecke Das von dir beschriebene Porträt gehört zu einer fortlaufenden Serie aus *With the Gloves off*. Vieles, was du ansprichst, war Teil der Überlegungen, Porträts bei dieser Arbeit zu verwenden. Also den Umstand, dass wir uns gegenseitig als Menschen lesen durch sehr unterschiedlich vorgeformte Blicke und was daraus folgt. *With the Gloves off* dreht sich thematisch um den Begriff des Begehrens und seine gesellschaftspolitische Relevanz. Also um die diversen Facetten, wie das Aufbegehren auf der Straße gegen Diskriminierungen und Repressionen in Form von Aufständen und sozialen Bewegungen, aber auch das Begehren, was sich am eigenen Körper sowie an dem der Anderen abspielt. Es dreht sich also auch stark um Beziehungen zwischen Menschen. Wie wir miteinander leben und uns zueinander verhalten, hat ja sehr viel mit der Idee von Zugehörigkeit und Identität zu tun. Wobei ich die Frage nach der Art und Weise von Beziehungen hilfreicher finde, um über eben diese Begriffe nachzudenken. Das Porträt hat in den installativen Wissenskörpern, aus denen *With the Gloves off* besteht, die Funktion, diese Fragen auf die Betrachter*innen zurückzuwerfen. Wie lese ich diese Person? In welchen Zusammenhängen der anderen Bilder lese ich sie und warum? In welchem Verhältnis sehe ich mich hierzu?

Daher kam auch die Entscheidung, es auf eine wiederkehrende Person zu konzentrieren. Sobald es eine Auswahl an Porträts gibt, könnte dies einen Anspruch auf Repräsentation erheben oder erscheinen lassen, was ja genau die Problematik ist, die ich thematisieren und nicht reproduzieren möchte. Mir geht es um die Ambivalenz, die vielen Identitäten, die wir alle in uns tragen.

Susanne Holschbach In the centre of one of the installation's plasterboard panels is a portrait of a young person — I “read” her as female, despite her short-cropped hair. Photographic portraits in particular are strongly connected, one could even say burdened, with the attribution of identity. A writing on the subject's neck seems to refer to the complex of attribution — both to others and to oneself: ... am a Girl. On the forehead, on the other hand, we read Question. What function does this, but also other portraits, serve in your work?

Julia Lübbecke That portrait you describe is part of an ongoing series from *With the Gloves Off*. Many of the things you've touched upon were part of the consideration to use portraits in this work. Meaning — the fact that we read each other as people through very different preformed gazes, and what follows from that. Thematically, *With the Gloves Off* revolves around the concept of desire and its socio-political relevance. In other words, desire's various facets, such as the rebellion in streets against discrimination and repression in the form of uprisings and social movements, but also the desire that takes place through one's own body and the bodies of others.

So, it's also very much about the relationships between people. How we live with each other and relate to each other has a lot to do with the idea of belonging and identity; to think through these very concepts, I find it most helpful to consider the nature of our relationships. In the installative bodies of knowledge that make up *With the Gloves Off*, the portrait has the function of reflecting these questions back to the viewer. How do I read this person? Through which of the other images' contexts do I read this person and why? How do I see myself in relation to this?

That's where the decision arose to focus on a recurring person as a subject. As soon as there is a selection of portraits, this could make or appear to make a claim to representation, which is precisely the problematic I want to address and not reproduce. I am concerned with the ambivalence, the many identities that we all carry within us.

Peggy Buth In der Video-Performance Agitation tritt Francis Kussatz als Performer*in auf. Francis Kussatz vermittelt zwischen dem, was auf der Leinwand stattfindet, und den Betrachter*innen –, indem Francis Gesten mitvollzieht, aus dem Off kommentiert bzw. deklamiert, mit Gesang einstimmt oder einfach nur zuhört. Francis stellt also neben dem Voice-over von Theoretiker*innen wie Peter Weiß eine Art von dritter Instanz dar, die auch eine Verbindung zwischen der Jetztzeit und der historischen Zeit der unterschiedlichen Protestbewegungen, die du über Found Footage ins Gedächtnis rufst, herstellt. Kannst du etwas zu der Idee und der Konstruktion von Agitation sagen?

Julia Lübbecke Die Idee kam zunächst im Austausch mit dem Künstler Alexander Klaubert. Zu dem Zeitpunkt haben wir uns mit sehr ähnlichen Themen beschäftigt, wie zum Beispiel politischem Widerstand oder Solidarität. Aus dem Grund entschieden wir, unsere Recherchen zu kombinieren. Durch die unterschiedlichen Zugänge, die vielen Reibungs- und Bezugspunkte, bereicherte sich das Material gegenseitig. Dabei war die Idee und Herausforderung, Kontinuitäten, positive wie negative, die wir zwischen den zeitgenössischen und historischen Diskursen sahen, zu formulieren. Gleichzeitig sollte keine Beliebigkeit oder Nivellierung der Kämpfe erzeugt werden. Ein Aspekt ist beispielsweise die fortlaufende Transfeindlichkeit in feministischen sowie Schwulen- und Lesbenbewegungen, das zeigt ein Beitrag von einer Demonstration im Rahmen des Frauenkampftags in Melbourne 2018 und die Rede Silvia Riveras von der Gay Pride Rally im Washingtoner Square Park 1973. Gleichzeitig bringt Silvia Rivera in wenigen Sätzen den strukturellen Zusammenhang von verschiedenen Diskriminierungen auf den Punkt, wenn sie ihr Publikum als „weißen Club der Mittelklasse“ benennt. Diese Art von Vernetzung haben die von uns ausgesuchten Beiträge gemein, ohne die Unterschiede der Bewegungen zu vereinfachen.

Als wir die ausgewählten Versatzstücke zu einer Videoarbeit verbanden, merkten wir, dass uns etwas fehlte, das unsere eigene Haltung zum gezeigten Material formuliert. Wir hatten das Gefühl, die Betrachter*innen alleine zu lassen mit dem teilweise stark emotionalen Inhalt. Daher kam die von dir schon angesprochene Idee zu einer vermittelnden Figur zwischen Video und Publikum, die Francis Kussatz übernommen hat. Wir haben gemeinsam überlegt, welche Aktionen unsere Haltungen oder Unschlüssigkeiten ausdrücken könnten. Und hier neben „offensichtlichen“ Tätigkeiten, wie Singen oder Boxen, das Zuhören als eigenständige Praxis festzuhalten. Ich bin sehr froh, Teil dieses Prozesses gewesen sein zu dürfen und danke hiermit auch nochmal beiden ausdrücklich für die Zusammenarbeit.

Peggy Buth In the video performance *Agitation*, Francis Kussatz appears as a performer. Kussatz mediates between what takes place on the screen and the viewers — in that Francis performs gestures, comments or declaims off-screen, joins in with singing or simply listens. Francis thus represents a kind of third instance alongside the voice-over of theorists like Peter Weiß, which also creates a connection between the present time and the historical time of the various protest movements that you recall via found footage. Can you say something about the idea and construction of *Agitation*?

Julia Lübbecke The idea initially came up in an exchange with the artist Alexander Klaubert. At the time, we were dealing with very similar themes, such as political resistance or solidarity. For that reason, we decided to combine our research. Through the different approaches, the many points of friction and reference, our research material enriched each other. The idea and the challenge was to formulate continuities, positive and negative, that we saw between contemporary and historical discourses. At the time, we did not want to produce any sense of arbitrariness, or level out these various and distinct struggles. For example, one aspect is the ongoing hostility toward trans* people in feminist, gay and lesbian movements, which is shown in a posting from a Women's Struggle Day demonstration in Melbourne in 2018, as well as in Silvia Rivera's speech from the Gay Pride rally in Washington Square Park in 1973. Silvia Rivera sums up the structural interconnectedness of various discriminations in a few sentences when she calls her audience a "white, middle-class club". This kind of interconnectedness is what the contributions we selected have in common, without simplifying the differences between each movement.

When we combined the selected set-pieces into a video work, we realised that we were missing something that formulated our own attitude towards the shown material. We had the feeling that we were leaving the viewers alone with the sometimes highly emotional content. That's where the idea of a mediating figure between the video and the audience came about, which Francis Kussatz took on. Together, we considered which actions could express our attitudes or hesitations. And here, in addition to "obvious" activities like singing or boxing, we defined listening as a practice in its own right. I am very happy to have been a part of this process and would like to thank both of them again for their collaboration.

Besetz mich!

– The Pleasure of Occupation

Collage
2021















Peggy Buth Deine Arbeit bewegt sich zwischen unterschiedlichen Räumen: In „klassischen“ Ausstellungssituationen lässt du Fotografien und Texte in den Raum expandieren, wo sie sich zu skulpturalen Konstellationen verbinden; du öffnest in deinen performativen Video Lectures deine „Rechercheräume“ in Form von Buchseiten, Links, Bilddateien etc.; mit Plakatarbeiten wie Besetz mich! – The Pleasure of Occupation gehst du auch in den sogenannten öffentlichen Raum. Welchen Stellenwert haben für dich diese unterschiedlichen Räume, wie sind sie für dich verbunden?

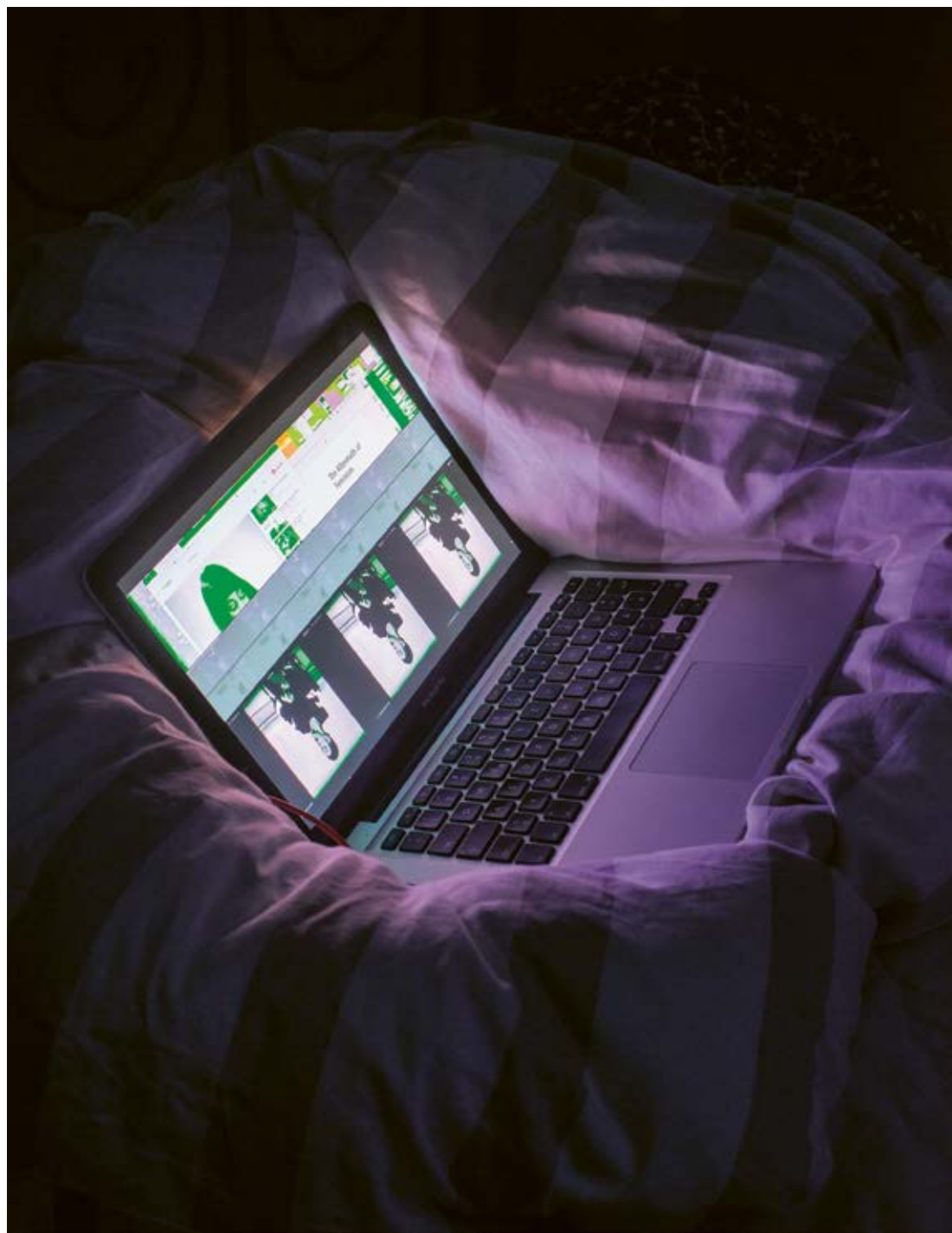
Julia Lübbecke In meiner Herangehensweise geht es zu einem Großteil darum zu kontextualisieren: sowohl die Themen, mit denen ich mich beschäftige, als auch die eigene Arbeitspraxis und damit zugleich die Orte, in denen meine Werke gezeigt werden. Dadurch haben die Räume an sich und vor allem der Umstand, die eigenen Werke in unterschiedlichen Räumen stattfinden zu lassen, einen sehr hohen Stellenwert. Daher ist auch die Wahl, in welchem der mir angebotenen Räume ich ausstelle, ein wichtiger Prozess. Zugleich gibt es Arbeiten, für die ich neue Räume außerhalb des spezifischen Kunstkontexts suche. Hier verbindet sich die Frage des Raumes unmittelbar mit der Frage nach Zugänglichkeit. Während der Ausarbeitung der Präsentation der Werke sind die Fragen, inwiefern diese zugänglich sind und für wen, immer präsent. Diese Fragen lassen sich schließlich in hierarchisch organisierten Gesellschaften auf unendlich viele Ebenen auseinanderfächern. Das bedeutet, sich auch zu überlegen, wie man eigene Räume und damit mögliche neue Zugänge schaffen kann. Das kann ich kurz anhand der Video Lectures umreißen. Hier habe ich nicht auf einen mir angebotenen Raum reagiert, sondern habe nach einer Situation gesucht, um der visuellen sowie auditiven Darstellung meiner Recherchepraxis genügen zu können. Zugleich sollte sie hierdurch für andere geöffnet und lesbar gemacht werden. Hier habe ich den Ort als den Bildschirm eines jeden Computers bestimmt. Dabei möchte ich nicht behaupten, dass dieser Ort keine Barrieren in sich trägt, aber er ermöglicht eine andere Form des Zugangs als beispielsweise ein Kunstraum. Die drei von dir genannten Beispiele zeigen unterschiedliche Stadien, vom vermeintlich öffentlichen Raum der Straße über den halb-öffentlichen Raum, den Kunstraum, zum auch wieder vermeintlichen privaten Raum durch das Interface eines Computers oder Handys. Es interessiert mich natürlich auch, hierdurch die Dichotomie des Privaten/Öffentlichen zu thematisieren. Ich versuche, durch das „Bespielen“ diverser Orte unterschiedliche Angebote und damit Zugänge für meine möglichen Betrachter*innen zu schaffen. Die Orte und meine Arbeiten funktionieren daher jeweils sehr unterschiedlich. Was die Räume verbindet, ist mein Begehren, mit den Betrachter*innen in einen Dialog zu treten.

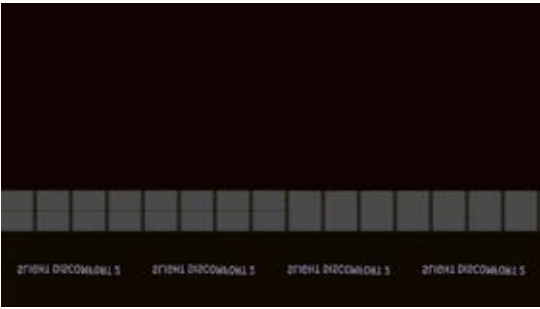
Peggy Buth Your work moves between different spaces: in “classical” exhibition situations you let photographs and texts expand into the space, in which they combine to form sculptural installations; in your performative video lectures you open up your “research spaces” in the form of book pages, links, image files, etc.; with works presented on billboards such as *Besetz mich! — The Pleasure of Occupation*, you also go into so-called public space. What is the significance of these different spaces for you; how are they connected?

Julia Lübbecke My approach is mainly one of contextualisation: both in terms of the themes I deal with, and my own practice, and thus at the same time the places in which my works are shown. Consequently, the spaces themselves, and particularly the fact that one’s own work does take place in different spaces, are very important. So the choice of spaces in which I could exhibit is also an important process. At the same time, there are works for which I seek new spaces outside of the specific context of art. Here, the question of space is directly linked to the question of accessibility. During the deliberation of how the works will be presented, the questions of how accessible they are and to whom are always present. These questions, after all, can be fanned apart on an infinite number of levels in hierarchically organised societies. This brings up a necessary consideration of how to create one’s own spaces and thus newly possible points of access. I can briefly outline this on the basis of the video lectures. Here, I did not react to a space offered to me but looked for a situation in order to be able to fulfil the visual as well as auditory representation of my research practice. At the same time, I wanted to open it up to others and make it readable. Here I have defined the site as the screen of any computer. I don’t want to claim that this space has no barriers, but it allows a different form of access than, for example, an art space. The three examples you mentioned show distinct stages, from the supposedly public space of the street to the semi-public space — the exhibition space — to again supposedly private space through the interface of a computer or mobile phone. Of course, I am also interested in thematising the dichotomy of private/public through this. I try to create different offers and thus accesses for my possible viewers by exhibiting in various spaces. The sites and my works thus function very differently in each context. What connects the spaces is my desire to enter into a dialogue with the viewers.

Slight Discomfort 2

Performative Video Lecture
Single-channel HD Stereo 23 min
2021





00:05



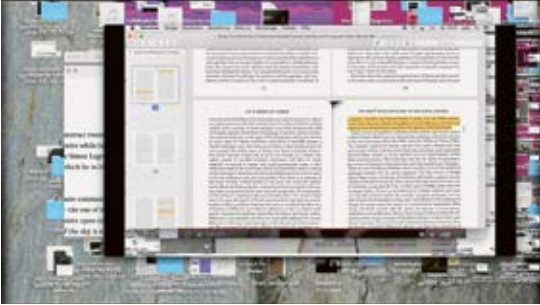
00:10



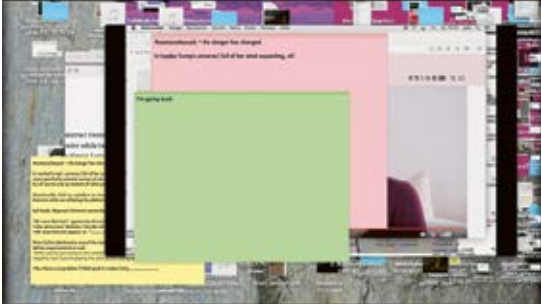
00:56



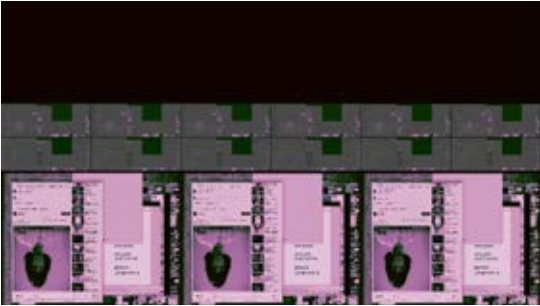
01:20



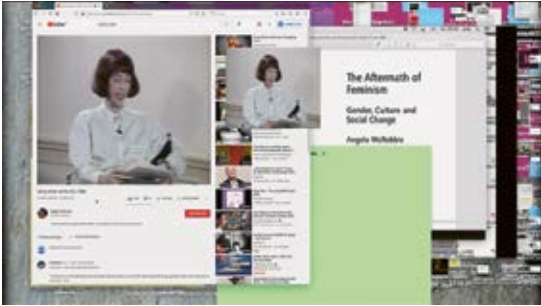
02:00



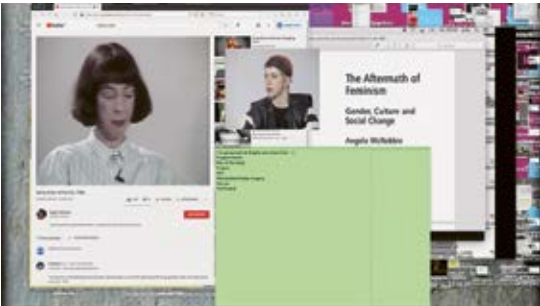
02:22



03:34



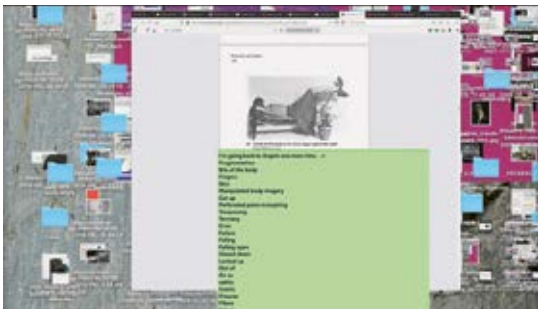
03:16



04:03



04:36



05:30



06:13



07:00



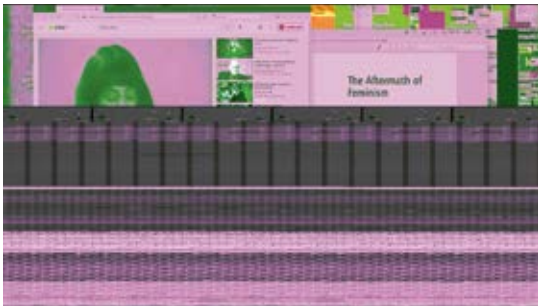
07:49



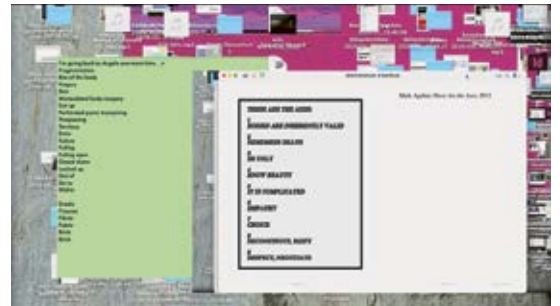
08:14



08:46



09:04



09:31



09:58



10:29



11:03



11:49



12:19



12:29



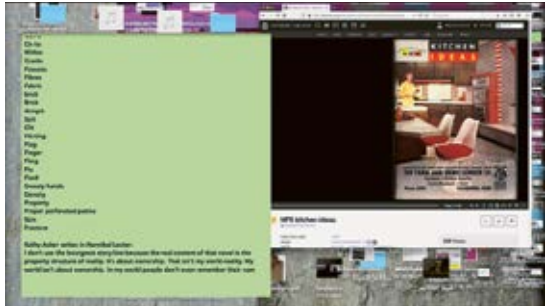
13:31



14:11



14:47



15:47



16:13



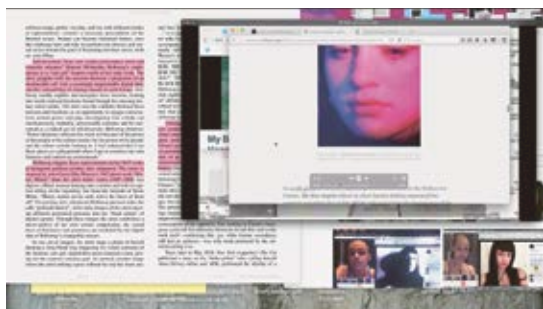
16:58



17:51



18:42



19:27



20:57



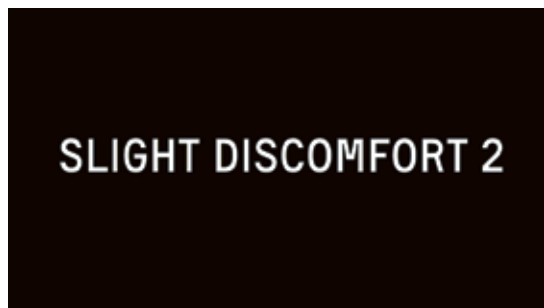
21:45



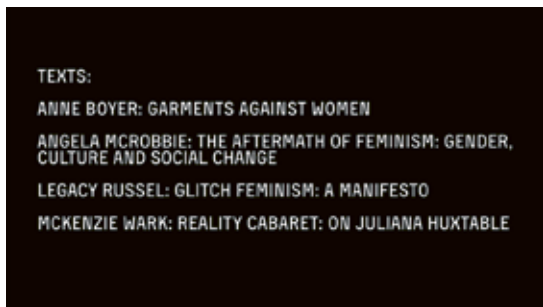
22:02



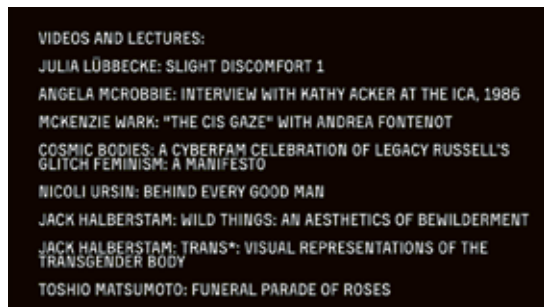
22:12



22:42



22:51



23:01

Peggy Buth Mir ist aufgefallen, dass Musik eine wichtige Rolle in deinen Video Lectures spielt. In einem Beitrag zu deiner Arbeit spricht Laura Seidel von Ephemeral Polyphony (in: „Liminal Spaces“, re:visions #01), verwendet also auch einen Begriff aus dem Feld des Musikalischen. Wie siehst du selbst diesen Bezug, wie setzt du ihn ein?

Julia Lübbecke Bei den von dir angesprochenen Video Lectures handelt es sich ja um eine Gemengelage von diversen Bestandteilen wie Musikstücken, Interviews, Vorträgen, Podcasts sowie einzelnen Geräuschen, wie zum Beispiel das Tippen auf meiner Tastatur.

Ich habe also versucht, ebendiese in einer Soundcollage wiederzugeben, auch unter anderem mit dem Ziel, das Körperliche und Rhythmische von Rechercheprozessen darzustellen. Da gibt es also eine Überschneidung zur Taktilität, die Susanne schon ansprach. Man könnte es eine taktile Ebene des Hörens nennen.

Im Laufe der Jahre ist Vielstimmigkeit auf allen möglichen Ebenen ein wichtiger Schwerpunkt meiner Arbeiten geworden. Die grundsätzliche Idee des subjektiven Archivs ist eine polyphone Erinnerungspraxis. Somit setze ich diesen Begriff auch in meinen Installationen wie *With the Gloves off* oder *Weiche Knie* ein. Die polyphone Ebene funktioniert hier unter anderem durch die diversen Textstücke. Für mich erklingen die Stimmen der zitierten Autor*innen im Raum durch die Betrachter*innen, die sich die Worte im Kopf vorlesen. Genauso funktioniert es aber auch mit den Abbildungen von Demonstrationen, Aufständen, Streiks und den dazugehörigen Plakaten und Schriftzügen. Oder mit den abgebildeten Menschen und ihren Mündern, die oftmals im Moment eines Ausrufs, im Chor der Mitdemonstrierenden, festgehalten wurden.

Peggy Buth I've noticed that music plays an important role in your video lectures. In a piece on your work, Laura Seidel discusses ephemeral polyphony (in: "Liminal Spaces", re:visions #01), so she also uses a term from the field of music. How do you see this reference yourself, and how do you use it?

Julia Lübbecke The video lectures you mentioned are a mixture of various components, such as pieces of music, interviews, lectures, podcasts and individual sounds, such as typing on my keyboard.

I tried to reproduce these components in a sound collage, also with the aim of depicting the physical and rhythmic nature of research processes. So, there is an overlap with tactility, which Susanne already mentioned. You could call it a tactile level of listening.

Over the years, polyphony on all kinds of levels has become an important focus of my work. The basic idea of the subjective archive is a polyphonic memory practice. Thus, I also use this term in my installations such as *With the Gloves Off* or *Weiche Knie*. Among other things, the various text pieces in particular represent the polyphonic dimension here. For me, the voices of the quoted authors resound in the space through the viewers, who read the words to themselves in their minds. But it works the same way with the images of demonstrations, uprisings, strikes and the corresponding posters and inscriptions. Or with the depictions of people, their mouths often captured at the moment of an exclamation, in the chorus of fellow demonstrators.

Weiche Knie

Mixed-media-Installation
2021

















Julia Lübbecke (*1989 in Gießen) studierte an der Royal Academy of Fine Arts in Antwerpen, an der UPMRUM – Academy of Arts, Architecture and Design in Prag und der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, wo sie bei Peggy Buth und Tina Bara 2019 ihr Diplom ablegte. Ihre Arbeiten wurden international in der Galerie im Turm in Berlin, im Kunstverein Hildesheim, im IKOB – Museum für Zeitgenössische Kunst in Eupen (BE), der VUNU Gallery in Košice (SK) und auf den Rencontres d'Arles gezeigt. Zudem ist sie eine der Preisträger*innen des IKOB – Kunstpreises für feministische Kunst (2019) und war Teilnehmerin des Goldrausch Künstlerinnenprojekts (2020). Sie ist Teil des Kollektivs Law of Life. Julia Lübbecke lebt und arbeitet in Leipzig und Berlin.

www.julialuebbecke.com

Studium: 09/2016 – 09/2019 Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig, Diplomstudium in der Klasse für künstlerische Fotografie und Bewegtbild, Abschluss mit Auszeichnung
■ 09/2014 – 09/2015 UPMRUM – Academy of Arts, Architecture & Design, Prag, Klasse für Fotografie ■ 09/2012 – 09/2015 Royal Academy of Fine Arts, Antwerpen, Bachelor of Arts Bildende Kunst, Abschluss mit Auszeichnung

Ausgewählte Stipendien und Preise: 2021 Residenzstipendium, Urbane Künste Ruhr, Bochum ■ 2021 NEUSTART KULTUR Arbeitsstipendium, Stiftung Kunstfonds ■ 2020 Goldrausch Künstlerinnenprojekt, Berlin ■ 2019 Preisträgerin IKOB – Kunstpreis für feministische Kunst 2019, Eupen (BE) ■ 2019 Gastspielförderung der Kulturstiftung Sachsen ■ 2017 Stipendium für die Teilnahme an der Internationalen Sommerakademie Salzburg

Ausgewählte Screenings und Ausstellungen: 2022 „Rebeldes“, Museo de la Memoria y los Derechos Humanos, Santiago de Chile ■ 2021 „Revolted Spines and Shivering Chains“, Galerie im Turm, Berlin ■ 2021 „Kontaktzonen“, Kunstverein Hildesheim ■ 2021 „Slight Discomfort 2“, Video Lecture, alpha nova & galerie futura, Berlin ■ 2020/21 „Sirene – Goldrausch 2020“, Kunstraum Kreuzberg/Bethanien, Berlin ■ 2020 „Verletzbare Subjekte“, Zentrum für aktuelle Kunst, Zitadelle Berlin ■ 2019 „IKOB – Kunstpreis für feministische Kunst 2019“, IKOB – Museum für Zeitgenössische Kunst, Eupen (BE) ■ 2019 „RESISTANCE II“, Frappant Galerie, Hamburg ■ 2019 „Resistance I“, VUNU Gallery, Košice (SK) ■ 2019 „Border Lines / Body Borders“, Rencontres d'Arles, Fotohaus ParisBerlin (FR) ■ 2018 „Page / Figure“, Galerie KUB, Leipzig ■ 2018 „I KNOW I KNOW I KNOW“, Bistro 21, Leipzig ■ 2018 „Ein androgyner Scherz“, KASKL, Berlin ■ 2017 „imagine my translation“, Centrul Artelor Vizuale Multimedia, Bukarest ■ 2016 „Hazy Borders of the Heart“, ACUD Berlin ■ 2015 „Off-Biennale Budapest“, Kollaborative Performance, Hungarian Centre of Culture and Art, Prag/Budapest ■ 2014 „seinen? meinen?“, Pikaia, Antwerpen

Sammlungen: IKOB – Museum für Zeitgenössische Kunst, Eupen (BE)

Julia Lübbecke (*1989 in Gießen) studied at the Royal Academy of Fine Arts in Antwerp, at the UMRUM — Academy of Arts, Architecture and Design in Prague and at the Academy of Fine Arts Leipzig, where she graduated with Peggy Buth and Tina Bara in 2019. Her work has been shown internationally at Galerie im Turm in Berlin, Kunstverein Hildesheim, IKOB Museum of Contemporary Art in Eupen (BE), VUNU Gallery in Košice (SK) and at Rencontres d'Arles. She is also one of the winners of the IKOB Art Prize for Feminist Art (2019) and was a participant of the Goldrausch Künstlerinnenprojekt (2020). She is part of the collective Law of Life. Julia Lübbecke lives and works in Leipzig and Berlin.

www.julialuebbecke.com

Studies: 09/2016 – 09/2019 Academy of Fine Arts Leipzig, diploma studies in the class for artistic photography and moving image, graduated with distinction ¶ 09/2014 – 09/2015 UMRUM — Academy of Arts, Architecture & Design, Prague, class for photography ¶ 09/2012 – 09/2015 Royal Academy of Fine Arts, Antwerp, Bachelor of Arts Fine Arts, graduated with distinction

Selected grants and awards: 2021 Residency grant, Urbane Künste Ruhr, Bochum ¶ 2021 NEUSTART KULTUR Working grant, Stiftung Kunstfonds ¶ 2020 Goldrausch Künstlerinnenprojekt, Berlin ¶ 2019 Laureate IKOB Art Prize for Feminist Art 2019, Eupen (BE) ¶ 2019 Guest performance funding by the Cultural Foundation of the Free State of Saxony ¶ 2017 grant for participation in the International Summer Academy Salzburg

Selected screenings and exhibitions: 2022 “Rebeldes”, Museo de la Memoria y los Derechos Humanos, Santiago de Chile ¶ 2021 “Revolting Spines and Shivering Chains”, Galerie im Turm, Berlin ¶ 2021 “Kontaktzonen”, Kunstverein Hildesheim ¶ 2021 “Slight Discomfort 2”, Video Lecture, alpha nova & galerie futura, Berlin ¶ 2020/21 “Sirene – Goldrausch 2020”, Kunstraum Kreuzberg/Bethanien, Berlin ¶ 2020 “Verletzbare Subjekte”, Centre for Contemporary Art, Citadel Berlin ¶ 2019 “IKOB Art Prize for Feminist Art 2019”, IKOB Museum of Contemporary Art, Eupen (BE) ¶ 2019 “RESISTANCE II”, Frappant Gallery, Hamburg ¶ 2019 “Resistance I”, VUNU Gallery, Košice (SK) ¶ 2019 “Border Lines/Body Borders”, Rencontres d'Arles, Fotohaus ParisBerlin (FR) ¶ 2018 “Page/Figure”, Galerie KUB, Leipzig ¶ 2018 “I KNOW I KNOW I KNOW”, Bistro 21, Leipzig ¶ 2018 “Ein androgyner Scherz”, KASKL, Berlin ¶ 2017 “imagine my translation”, Centrul Artelor Vizuale Multimedia, Bucharest ¶ 2016 “Hazy Borders of the Heart”, ACUD Berlin ¶ 2015 “Off-Biennale Budapest”, Collaborative Performance, Hungarian Centre of Culture and Art, Prague/Budapest ¶ 2014 “seinen? meinen?” Pikaia, Antwerp

Collections: IKOB Museum of Contemporary Art, Eupen (BE)

Peggy Buth ist seit dem Sommersemester 2020 Professorin für Intermediale Fotografie und zeitbasierte Medien im Kunstfeld. Sie studierte Fotografie und Bildende Kunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (Abschluss 2002) und war Fellow der Jan van Eyck Akademie Maastricht, Niederlande (2003–2005). 2016 erhielt sie den Ruf zur Professorin für Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Peggy Buths Arbeiten werden international präsentiert, u.a. im Exhibition Research Centre, John Moores University, Liverpool, Centre d'art contemporain, Parc Saint Léger, Frankreich, Württembergischen Kunstverein, Stuttgart, CAC Vilnius, Litauen, Weltkulturen Museum, Frankfurt am Main, K21, Düsseldorf, Kestnergesellschaft, Hannover, Bétonsalon, Paris, La Synagogue de Delme, Frankreich, Brussels Biennial, Belgien. 2018 war sie mit der 3-Kanal-Videoinstallation Vom Nutzen der Angst – The Politics of Selection an der Ruhrtriennale beteiligt. Peggy Buth sagt selbst über ihre Arbeit: „Meine künstlerische Arbeitsweise ist konzeptionell und prozessbezogen, häufig verbunden mit einer längerfristigen Forschung. Meine Arbeitsweise ist interdisziplinär sowie intermedial. [...] In einer meiner neuen Arbeiten Vom Nutzen der Angst – The Politics of Selection (seit 2014) untersuche ich die Verbindung zwischen der Konstruktion von Identität, rassistischen Vorurteilen, Medien, Ökonomie und der kapitalistischen Aneignung von Raum.“

Susanne Holschbach ist Kunst- und Medienwissenschaftlerin. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind Mediengeschichte und -theorie der Fotografie, künstlerische Fotografie der Gegenwart, dokumentarische und Archiv-Diskurse in der Kunst und im Film der Gegenwart, der Gender und Queer Studies im Feld der Kunst. 2018 erschien ihr Buch Bilder verteilen. Fotografische Praktiken in der digitalen Kultur (in Ko-Autorenschaft mit Winfried Gerling und Petra Löffler) im Transcript Verlag. Sie hat als Gast- bzw. Vertretungsprofessorin an verschiedenen Kunsthochschulen und Universitäten gelehrt (Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Fachhochschule Potsdam, Universität Wien, Kunsthochschule für Medien in Köln, Universität der Künste Berlin). Zuletzt verwaltete sie die Professur für Kunstwissenschaft mit dem Schwerpunkt der Gegenwartskunst an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig.

Peggy Buth has been Professor of Intermedial Photography and Time-based Media in the Art Field since the summer semester 2020. She studied photography and fine arts at the Leipzig Academy of Visual Arts (graduated in 2002) and was a fellow at the Jan van Eyck Academie Maastricht, Netherlands (2003–2005). In 2016, she was appointed Professor of Media Art at the Academy of Fine Arts Leipzig. Peggy Buth's work is presented internationally, amongst other places at the Exhibition Research Centre, Liverpool John Moores University, Centre d'art contemporain, Parc Saint Léger, France, Württembergischer Kunstverein Stuttgart, CAC Vilnius, Lithuania, Weltkulturen Museum Frankfurt am Main, K21 Düsseldorf, Kestnergesellschaft Hannover, Bétonsalon Paris, La Synagogue de Delme, France, Brussels Biennial, Belgium. In 2018, she was involved in the Ruhrtriennale with *Vom Nutzen der Angst — The Politics of Selection*, a 3-channel video installation. Peggy Buth describes her work as follows: "My artistic method is conceptual and process-related, often linked to longer-term research. My working method is interdisciplinary as well as intermedial. [...] In one of my new works *Vom Nutzen der Angst — The Politics of Selection* (since 2014), I explore the connection between the construction of identity, racial prejudice, media, economics and the capitalist appropriation of space."

Susanne Holschbach is an art and media scholar. Her research and teaching focuses on media history and theory of photography, contemporary artistic photography, documentary and archival discourses in contemporary art and film, gender and queer studies in the field of art. Her book *Bilder verteilen. Fotografische Praktiken in der digitalen Kultur* (co-authored with Winfried Gerling and Petra Löffler) was published by Transcript in 2018. As a visiting or interim professor, she has taught at various art colleges and universities (Weißensee Academy of Art Berlin, University of Applied Sciences Potsdam, University of Vienna, Academy of Media Arts Cologne, Berlin University of the Arts). Most recently, she held the professorship for art studies with a focus on contemporary art at the Braunschweig University of Art.

Die Ostdeutsche Sparkassenstiftung, Kulturstiftung und Gemeinschaftswerk aller Sparkassen in Brandenburg (BB), Mecklenburg-Vorpommern (MV), Sachsen (SN) und Sachsen-Anhalt (ST), steht für eine über den Tag hinausweisende Partnerschaft mit Künstlern und Künstlerinnen und Kultureinrichtungen. Sie fördert, begleitet und ermöglicht künstlerische und kulturelle Vorhaben von Rang, die das Profil von vier ostdeutschen Bundesländern in der jeweiligen Region stärken.

The Ostdeutsche Sparkassenstiftung, East German Savings Banks Foundation, a cultural foundation and joint venture of all savings banks in Brandenburg (BB), Mecklenburg-Western Pomerania (MV), Saxony (SN) and Saxony-Anhalt (ST), is committed to an enduring partnership with artists and cultural institutions. It supports, promotes and facilitates outstanding artistic and cultural projects that enhance the cultural profile of four East German federal states in their respective regions.

In der Reihe „Signifikante Signaturen“ erschienen bisher:

Previous issues of “Significant Signatures” presented:

1999 Susanne Ramolla (BB) ¶ Bernd Engler (MV) ¶ Eberhard Havekost (SN) ¶ Johanna Bartl (ST) ¶ 2001 Jörg Jantke (BB) ¶ Iris Thürmer (MV) ¶ Anna Franziska Schwarzbach (SN) ¶ Hans-Wulf Kunze (ST) ¶ 2002 Susken Rosenthal (BB) ¶ Sylvia Dallmann (MV) ¶ Sophia Schama (SN) ¶ Thomas Blase (ST) ¶ 2003 Daniel Klawitter (BB) ¶ Miro Zahra (MV) ¶ Peter Krauskopf (SN) ¶ Katharina Blühm (ST) ¶ 2004 Christina Glanz (BB) ¶ Mike Strauch (MV) ¶ Janet Grau (SN) ¶ Christian Weihrach (ST) ¶ 2005 Göran Gnaudschun (BB) ¶ Julia Körner (MV) ¶ Stefan Schröder (SN) ¶ Wieland Krause (ST) ¶ 2006 Sophie Natuschke (BB) ¶ Tanja Zimmermann (MV) ¶ Famed (SN) ¶ Stefanie Oeft-Geffarth (ST) ¶ 2007 Marcus Golter (BB) ¶ Hilke Dettmers (MV) ¶ Henriette Grahner (SN) ¶ Franca Bartholomäi (ST) ¶ 2008 Erika Stürmer-Alex (BB) ¶ Sven Ochsenreither (MV) ¶ Stefanie Busch (SN) ¶ Klaus Völker (ST) ¶ 2009 Kathrin Harder (BB) ¶ Klaus Walter (MV) ¶ Jan Brokof (SN) ¶ Johannes Nagel (ST) ¶ 2010 Ina Abuschenko-Matwejewa (BB) ¶ Stefanie Alraune Siebert (MV) ¶ Albrecht Tübke (SN) ¶ Marc Fromm (ST) ¶ XII Jonas Ludwig Walter (BB) ¶ Christin Wilcken (MV) ¶ Tobias Hild (SN) ¶ Sebastian Gerstengarbe (ST) ¶ XIII Mona Höke (BB) ¶ Janet Zeugner (MV) ¶ Kristina Schuldt (SN) ¶ Marie-Luise Meyer (ST) ¶ XIV Alexander Janetzko (BB) ¶ Iris Vitzthum (MV) ¶ Martin Groß (SN) ¶ René Schäffer (ST) ¶ XV Jana Wilsky (BB) ¶ Peter Klitta (MV) ¶ Corinne von Lebusa (SN) ¶ Simon Horn (ST) ¶ XVI David Lehmann (BB) ¶ Tim Kellner (MV) ¶ Elisabeth Rosenthal (SN) ¶ Sophie Baumgärtner (ST) ¶ 65 Jana Debrodt (BB) ¶ 66 Bertram Schiel (MV) ¶ 67 Jakob Flohe (SN) ¶ 68 Simone Distler (ST) ¶ 69 Miro Dorow (BB) ¶ 70 Marie Jeschke (MV) ¶ 71 Jens Klein (SN) ¶ 72 Nora Mona Bach (ST) ¶ 73 Franka Schwarz (BB) ¶ 74 Ramona Czygan (MV) ¶ 75 Marten Schädlich (SN) ¶ 76 Kathrin Hänsel (ST) ¶ 77 Christine Geiszler (BB) ¶ 78 Heiko Krause (MV) ¶ 79 Juliane Jaschnow (SN) ¶ 80 Bianca Strauch (ST) ¶ 81 Adelheid Fuss (BB) ¶ 82 Stine Albrecht (MV) ¶ 83 Julia Lübbecke (SN) ¶ 84 Linda Grüneberg (ST)

© 2021 Sandstein Verlag, Dresden ¶ Herausgeber Editor: Ostdeutsche Sparkassenstiftung ¶ Text Text: Peggy Buth & Susanne Holschbach ¶ Fotos Photos: © Julia Lübbecke/VG Bild-Kunst, Bonn 2022, wenn nicht anders vermerkt unless otherwise noted ¶ Übersetzung Translation: Nat Marcus ¶ Redaktion Editing: Dagmar Löttgen, Ostdeutsche Sparkassenstiftung ¶ Gestaltung Layout: Jacob Stoy ¶ Herstellung Production: Sandstein Verlag ¶ Druck Printing: Munken Lynx Rough 120g/qm, Constellation Snow Country 280g/qm ¶ Schrift Font: Aeonik Pro & Sneaky Times

www.sandstein-verlag.de

ISBN 978-3-95498-623-1

